

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 54 (1971)
Heft: 4

Artikel: Glauben Sie...?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschland niemals die von ihm aufgestellten Ziele der Revolution verwirklichen würde. Und so trat er bereits 1923 — die Idee Victor Hugos aufnehmend — für die Vereinigten Staaten von Europa ein und verband sich mit dem Grafen Richard N. Coudenhove-Kalergi, wozu er bemerkte: «Bevor Europa Wirtschaftskolonie Amerikas oder Militärkolonie Asiens wird, einigt es sich.» Heinrich Mann konnte der Weimarer Republik die Verwirklichung dieser Idee um so mehr zutrauen, als sie einen Minister vom Format eines Gustav Stresemann besass. Doch obwohl er als einer der ersten die drohende Gefahr des affrösen Nationalsozialismus erkannte und in zahlreichen Reden und Schriften gegen ihn auftrat, vermochte er die unheilvolle Entwicklung nicht aufzuhalten. Deutschland war nicht reif dazu.

Heinrich Mann, dessen Bücher Rekordauflagen erzielten, stand auf dem Höhepunkt seines Ruhmes, als er 1923 als erster deutscher Gast an den Entretiens de Pontigny, dem jährlichen Treffen französischer Schriftsteller und Gelehrter, teilnahm, 1924 von Thomas G. Masaryk, 1931 von Aristide Briand empfangen wurde. Als er 1927 im Palais du Trocadéro in Paris zur Jahrhundertfeier Victor Hugos sprach, wurde er von Edouard Herriot geehrt und 1931 bei der französischen Kolonial-Ausstellung von dem greisen Marschall Lyautey begrüsst: «C'est vous l'auteur de l'Ange bleu! Dies ist der Gipfel des Ruhmes, den ich kenne.» Unzählig waren seine weiteren Auftritte an prominenten Veranstaltungen, und so war es nur natürlich, dass er 1931 zum Präsidenten der Sektion Dichtkunst bei der Preussischen Akademie der Künste zu Berlin berufen wurde.

Doch im Februar 1933, Hitler war inzwischen zur Macht gelangt, wurde Heinrich Mann von der Akademie ausgeschlossen. Nachdem er noch eine letzte Warnung vom französischen Botschafter André François-Poncet erhalten hatte, trat er am 21. Februar 1933 über Frankfurt, Strassburg, Paris und Nizza seine Emigration an, die ihn schliesslich 1940 über Spanien und Portugal in die Vereinigten Staaten führen sollte. Bald nach seiner Abreise von Deutschland drangen die Nazis in seine Berliner Wohnung, aber da befand er sich bereits in Strassburg. Und es berührte ihn wenig, als im August 1933 die Nazis ihm als einem der ersten den Verlust seiner Staatszugehörigkeit mitteilten.

Der Aufenthalt in Frankreich war für Heinrich Mann alles andere als ein Exil. Denn wie so viele grosse Deutsche fühlte auch er sich hier wie zu Hause, in diesem Lande, das so viel zur europäischen Kultur beigesteuert hatte. Und so führte er denn hier, nebst weiteren Büchern, sein Hauptwerk «Die Jugend und die Vollendung des Königs Henri Quatre» zu Ende, worin er die Vergangenheit in Relation zur Gegenwart brachte, indem er die Macht der Güte (Henri Quatre) gegen die Mächte der Bosheit, der Dummheit und der leeren Herzen (Nationalsozialisten) ausspielte.

Ueber die wahrhaft grandseigneurale Haltung, die Heinrich Mann stets in allen Situationen zeigte, ist viel geschrieben worden. Und auch als sie vor ihrer Flucht aus Europa in Marseille auf die Papiere warteten, berichtete Lion Feuchtwanger, wie Heinrich Mann in all den bangen Tagen des Wartens und in Situationen, «für die wir keineswegs erzogen und vorbereitet waren», im Unterschied zu anderen, die völlig den Kopf verloren, seine gelassene Ruhe, «Selbstverständlichkeit» und eine «höchst würdige Haltung» bewahrt hatte.

Am 13. Oktober 1940 kam Heinrich Mann in New York an, wo er von seinem Bruder Thomas, Hermann Kesten und anderen begrüsst wurde. Er hatte bis 5 Minuten vor zwölf gezögert, Frankreich zu verlassen, da er immer noch auf einen Sturz Hitlers hoffte, und gleichsam, als ob er geahnt hätte, was ihm in seinen letzten zehn Jahren in Amerika bevorstand.

Einige Wochen weilte Heinrich Mann zur Erholung bei seinem Bruder Thomas in Princeton, um sich dann nach Hollywood zu begeben, wo er von der Filmgesellschaft Warner Brothers für ein Jahresgehalt von 6000 Dollar als scriptwriter beschäftigt wurde. Allein nach einem Jahr, als Warner Brothers ihm den Vertrag kündigten, sollte Heinrich Mann die Armut, die Einsamkeit und, was das schlimmste war, die Vergessenheit kennenlernen. Er tauschte das kleine Haus in Beverly Hills gegen eine Wohnung in Los Angeles, wobei seine Frau Nelly gezwungen war, Arbeit anzunehmen. Ueberdies war er auf einen Zuschuss Thomas Manns angewiesen.

Doch trotz diesen misslichen Umständen raffte sich Heinrich Mann wieder auf

Glauben Sie...?

Glauben Sie, dass es einen allmächtigen Gott gibt, der Himmel und Erde erschaffen hat und der die Geschicke der Völker und jedes einzelnen Menschen lenkt?

Glauben Sie an ein Weiterleben nach dem Tode?

Glauben Sie an ein Weltgericht, das den «Gerechten» die himmlische Seligkeit, den «Ungerechten» das Fegefeuer und die Hölle verheisst?

Glauben Sie an die Erbsünde, nach der schon das neugeborene Kind sündig ist und der Erlösung bedarf?

Glauben Sie, dass Jesus Christus durch seinen Kreuzestod die Menschen, die an ihn glauben, von ihren Sünden erlösen kann?

Glauben Sie an die «unbefleckte» Empfängnis der Mutter Maria?

Glauben Sie, dass Jesus Tote zu neuem Leben erwecken und viele andere Wunder vollbringen konnte?

Können Sie Böses mit Gutem vergelten und Ihre Feinde lieben?

Wenn Sie diese Fragen mit einem überzeugten **JA** beantworten können, dann sind Sie ein guter Christ. Dann müssen Sie aber auch am kirchlichen Leben teilnehmen und regelmässig zur Kirche gehen, um Gottes Wort zu hören und zu bewahren.

Sollten Sie aber diese Glaubenssätze nicht anerkennen, dann sind Sie kein Christ, und wenn Sie ehrlich sein wollen, so treten Sie aus der Kirche aus, denn an Namenschristen dürfte die Kirche nicht interessiert sein.

Formulare zum Kirchenaustritt

sind bei der Geschäftsstelle der FVS, 8047 Zürich, Langgrütstrasse 29, erhältlich.